

Medienanlass Biodiversitätsförderung 24. September 2024

Fakten aus der Forschung zu Biodiversität und Landwirtschaft

Dr. Lukas Pfiffner, Departement für Nutzpflanzenwissenschaften, FiBL

Die Biodiversität im Agrarland, also die Vielfalt von Arten, Lebensräumen und Genen ist auf Basis zahlreicher wissenschaftlicher Untersuchungen ungenügend und in einem besorgniserregenden Zustand. Die heimische Artenvielfalt geht in den letzten drei Jahrzehnten signifikant zurück. 50 Prozent der Lebensraumtypen sind gefährdet. Die Schweiz beherbergt 1143 Insektenarten, 60 Prozent davon sind gefährdet oder potentiell gefährdet. Sie bilden die Grundlage vieler existentiell wichtigen Ökosystemleistungen.

1. Bescheidene Performance der Schweiz

Im internationalen Vergleich sieht die reale Biodiversitätskrise in der Schweiz noch gravierender aus. Sie gehört zu den OECD-Ländern mit dem höchsten Anteil an bedrohten Arten. Zudem gehört sie mit nur 13.4 Prozent Anteil Schutzgebiete an der Landesfläche zu den Schlusslichtern in Europa. Der EU27-Schnitt liegt bei 26 Prozent, Österreich verfügt über 29 Prozent Schutzgebietsanteil und Deutschland hat 37 Prozent. Die globale UNO-Vorgabe beträgt 30 Prozent, auch von SCNAT (Guntern et al. 2013).

2. Massiver Rückgang der Artenvielfalt/Insektenbiomasse

Bei den Insekten ist ein massiver Rückgang von diversen Ökosystem-relevanten Organismen festgestellt worden. Dies gilt für Bestäuber, natürliche Gegenspieler, sowie Zersetzer von Pflanzenbiomasse. Drei beispielhafte Langzeitstudien verdeutlichen dies:

- Im deutschen Intensiv-Agrarland wurde die Insektenbiomasse in 24 Jahren um 95 Prozent reduziert, was zentrale Ökosystemleistungen schwächt und die landwirtschaftliche Produktivität senkt (Ziesche et al. 2023).
- Auch im Grünland wurde in nur zehn Jahren ein dramatischer Rückgang der Insekten mit einer 67 Prozent-Abnahme der Biomasse und 34 Prozent Artenverlust beobachtet (Seibold et al. 2019, Science).
- Sogar in in 63 Naturschutzgebieten (von Agrarland umgeben) wurde eine 75 Prozent-Reduktion der Insektenbiomasse innerhalb von 27 Jahren in Deutschland festgestellt (Hallmann et al. 2017).

Um das wirkliche Ausmass des Artensterbens im langjährigen Mittel abschätzen zu können, ist eine historische Vergleichsreferenz 70er-Jahre oder früher¹⁾ zwingend nötig. So zeigen historische Studien wie solche von Abrahamczyk et al. (2020) mit Vergleichen 1900-2017¹⁾ eine massive Reduktion an Blütennahrung für blütenbesuchende Insekten aufgrund der stark gesunkenen Pflanzenvielfalt.

Hauptursachen des Biodiversitätsverlustes – ein multifaktorieller Komplex

Ebene Landwirtschaft – Agrarland und Umgebung

- Intensive Landwirtschaft/Landnutzung: hoher Input an Pestiziden, Stickstoff-Mineraldüngern, hohe Tierdichten, Vergrößerung der Schlaggrößen/ Flurbereinigung, Einsatz schwerer Maschinen, intensivere Nutzung von Grünland
- Verlust an qualitativ wertvollen Lebensräumen durch Ausdehnung von Intensivflächen
- Homogenisierung der Landschaften (Indikator: Pflanzengesellschaften immer ähnlicher)

Ebene Gesellschaft/diverse Sektoren: grossflächig auswirkend

- Überbauung mit Siedlungen und Verkehrsinfrastrukturen
- Fragmentierung wertvoller Lebensräume und mangelnde Vernetzung
- Lichtverschmutzung: Störungen nachtaktiver, Ökosystem-relevanter Organismen
- Ausbreitung invasiver Neobiota (Flora und Fauna) durch globalisierte Handelsströme
- Klimawandel: extreme Witterungsereignisse, Trockenheit, Überschwemmungen und Erosion

3. Starker Hilfsstoffeinsatz als wesentlicher Driver

Die starke Stoffbelastung der Landschaft, insbesondere mit Pflanzenschutz- und Düngemitteln, ist ein anthropogener Schlüsselfaktor für den Biodiversitätsverlust (Zaller et al. 2022).

Die langjährige chronische Belastung der Landschaft mit chemisch-synthetischen Pestiziden und hohen Stickstoff-Einträgen (N-Mineraldünger) hat nicht nur in Produktionsflächen, sondern auch durch Abdrift in umliegende naturnahen Flächen, Waldrändern und Gewässern gravierende Folgen für Flora, Fauna und ökologische Netzwerke (Guilleminot et al. 2019; Human-Guilleminot et al. 2019).

Es braucht daher deutlich mehr BFF und Biolandflächen in der Landschaft, um die unerwünschten Stoffbelastungen markant reduzieren zu können und wirkungsvolle Massnahmen zum Schutz der Organismen im Kultur- und Nichtkulturland.

4. Umfangreiche Folgen des Artenschwundes

Die umfangreichen Folgen intensiver Anbaumethoden und der langjährig-intensiver Anwendung von Hilfsstoffen wie Pestizide und Dünger erhalten zu wenig Beachtung: Schädigung von zentralen Ökosystemleistungen, Belastung von Gewässern, Wald und Naturschutzflächen mit problematischen Stoffen werden an vielen Orten festgestellt.

5. Der Handlungsbedarf ist hoch

Die Biodiversitätsflächen (BFF) in der Landwirtschaft sind zwar ein positiver Faktor, können den Verlust aber nicht ausgleichen, weil die Menge, Qualität und Vernetzung nicht ausreichen. Speziell betroffen sind zudem auch Gewässer, dies mit beträchtlichen Kostenfolgen für die Aufbereitung von Trink- und Grundwasser.

Der Erhalt von Ökosystemdienstleistungen ist für nachhaltige, ressourcenschonende Anbausysteme essenziell. Für ihr Funktionieren sind vielfältige und individuenreiche funktionelle Gruppen wie Bestäuber, Nützlinge und Zersetzer eine wichtige Grundlage.

Die Natur liefert uns kostenlos unverzichtbare Ökosystemleistungen. Der Bundesrat schätzt bei Nicht-Handeln Kosten von 14-16 Milliarden Franken pro Jahr durch den Biodiversitätsverlust (Studie Ecoplan 2010).

6. Agrarökologische und nachhaltige Anbausysteme

Eine Rückkehr einseitig zum reinen Ertragsdenken der 1990er Jahre führt in die Sackgasse und löst kein einziges Kernproblem nachhaltig.

Eine Systemstrategie für eine multifunktionale Landwirtschaft in der Landschaft ist vordringlich, um die Anbausysteme robuster und resilienter und letztlich wirtschaftlicher zu gestalten. Eine Transformation zu ressourcenschonender Bewirtschaftung mit intakter funktioneller Biodiversität mit einer minimalen, wirkungsvollen ökologischen Infrastruktur ist nötig, vor allem in Zeiten beträchtlicher Umweltveränderungen.

Dazu ist die Förderung der funktionellen Biodiversität ein Schlüsselfaktor. Der Anteil an BFF insbesondere die qualitativ wertvollen Lebensräume müssen in Mangellagen erhöht werden, dies mit einer geeigneten Vernetzung in der Landschaft.

Bei der agrarökologischen Biodiversitätsförderung auf den Betrieben geht es prioritär, um ein modernes, produktives Anbausystem zu entwickeln, das gesunde, unbelastete Lebensmittel erzeugt und dies mit möglichst wenig Kollateralschäden in der Umwelt und beim Menschen.

Es braucht umfassende Anstrengungen, um die Schweizer Landschaften als wichtige Ressource in ihrer existentiellen Funktionsfähigkeit und Schönheit für Mensch und Natur auch für die Nachfolge-Generationen als Lebens- und Produktionsgrundlage zu sichern.

Zitierte Literatur

- Abrahamczyk, S., et al. (2020). Shifts in food plant abundance for flower-visiting insects between 1900 and 2017 in the canton of Zurich, Switzerland. *Ecological Applications* **30**. e2138.
- Guilleminot, S. H. (2019). A nationwide survey of neonicotinoid insecticides in agricultural land with implications for agricultural-and with implications for agri-environment schemes. *Journal of Applied Ecology*, *56*, 1502-1514.
- Guntern et al. 2013: Flächenbedarf für die Erhaltung der Biodiversität und der Ökosystemleistungen in der Schweiz. Forum Biodiversität Schweiz der Akademie der Naturwissenschaften SCNAT, Bern.
- Hallmann, C. A., et al. (2017). More than 75 percent decline over 27 years in total flying insect biomass in protected areas. *PLoS One*, *12*(10), e0185809.
- Humann-Guilleminot, S. et al.(2019). A large-scale survey of house sparrows feathers reveals ubiquitous presence of neonicotinoids in farmlands. *Science of the Total Environment*, *660*, 1091-1107.
- Seibold, S. et al. (2019). Arthropod decline in grasslands and forests is associated with landscape-level drivers. *Nature*, *574*(7780), 671-674.
- Zaller JG et al. Pesticides in ambient air, influenced by surrounding land use and weather, pose a potential threat to biodiversity and humans. *Science of the Total Environment*. 2022;838:156012.
- Ziesche, T. M., Ordon, F., Schliephake, E., and Will, T. (2023). Long-term data in agricultural landscapes indicate that insect decline promotes pests well adapted to environmental changes. *Journal of Pest Science*, 1-17.

Weitere Infos

Pfiffner, L., Stoeckli, S. (2022). Landwirtschaft und Biodiversität. Auswirkungen unterschiedlicher Anbausysteme auf die biologische Vielfalt. Faktenblatt FiBL: 1-16. Herausgeber Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL, Frick.

Gratisdownload: <https://www.fibl.org/de/infothek/meldung/faktenblatt-landwirtschaft-und-biodiversitaet-aktualisiert>

Die Biodiversitätswebsite für Profis und Naturvielfalt-Liebhaber im Agrarland: <https://www.agrinatur.ch/>



Medienanlass Biodiversitätsförderung 24. September 2024

Einblick aktuelle Forschung und Ausblick zu Biodiversität

Katja Jacot, Agroscope

Die Landwirtschaft in der Schweiz trägt eine große Verantwortung für die Erhaltung und Förderung der Biodiversität. Viele Arten sind auf landwirtschaftlich genutzte Lebensräume angewiesen. Trotz vorhandener Massnahmen zur Förderung der Biodiversität wurden die Umweltziele der Landwirtschaft bisher nur teilweise erreicht. Die **Forschungsgruppe Agrarlandschaft und Biodiversität** von Agroscope widmet sich der Erforschung von Wechselwirkungen zwischen landwirtschaftlichen Praktiken, Landschaftsstrukturen und der Biodiversität. Ihr Ziel ist es, Erkenntnisse zu gewinnen, um produktive landwirtschaftliche Systeme mit dem Erhalt und der Förderung der Biodiversität auf landwirtschaftlichen Flächen zu verbinden.

Die Forschungsgruppe arbeitet sowohl in der Schweiz als auch in Zusammenarbeit mit europäischen Partnern auf Plot-, Feld- und Betriebsebene und richtet sich mit ihrer Forschung an LandwirtInnen, die Verwaltung sowie die wissenschaftliche Gemeinschaft. Im Fokus stehen dabei folgende Bereiche:

1. **Monitoring der Biodiversität im Agrarraum**

Im Auftrag des Bundes erfassen wir im Monitoringprojekt «Arten und Lebensräume in der Landwirtschaft» (ALL-EMA) seit 2015 auf 170 Flächen von je 1 km² die Diversität von Pflanzen und Lebensräumen. Auf den gleichen Flächen erheben BDM Schweiz und die Vogelwarte Sempach auch Tagfalter und Brutvögel. Das umfassende und repräsentative Monitoringprogramm ermöglicht es, die Entwicklung der Biodiversität in der Agrarlandschaft zu quantifizieren. Somit können die Erfolge der agrarpolitischen Massnahmen evaluiert und diese wissenschaftsbasiert weiterentwickelt werden.

2. **Erhaltung und Förderung der Biodiversität in der Landwirtschaft**

Eine zentrale Herausforderung ist es, artenreiche Bestände im Rahmen einer produktiven Landwirtschaft zu schützen und fördern. Für potenziell feuchte Ackerflächen unterstützen wir beispielsweise die Entscheidungsfindung für ihre zukünftige Nutzung, so dass sich z.B. Amphibienpopulationen wieder stabilisieren und geschützte Moore sich regenerieren können. Wir begleiten auch die Entwicklung von neuen Technologien der Präzisionslandwirtschaft im Hinblick auf ihre Wirksamkeit für den Artenschutz.

3. **Funktionelle Biodiversität**

Im Vordergrund stehen hier Arbeiten zur Bestäubung der landwirtschaftlichen Kulturen durch Insekten und zur Regulation von Schadinsekten durch natürliche Feinde. Gemeinsam mit LandwirtInnen tragen wir zur Weiterentwicklung von

Blühstreifen und weiteren Biodiversitätsförderflächen für diese Organismen bei. Dazu gehört auch ein besseres Verständnis von Einflussfaktoren wie Qualität von Lebensräumen, Bewirtschaftung, Landschaftskontext oder Klimawandel, um Bestäuber sowie Bestäubungsleistungen effektiv zu fördern.

4. **Bewertung und Gestaltung von Agrarlandschaften**

Gemeinsam mit den FachspezialistInnen von Agroscope und BLW erarbeiten wir Vorstellungen zu einer standortangepassten Landwirtschaft für die Schweiz. Wir begleiten auch die Entwicklung von agroökologischen Systemen wie zum Beispiel Agroforstwirtschaft und Nassreis, die eine erhöhte Produktivität mit Ressourcenschutz und Klimaanpassung verbinden.

Die Forschungsgruppe wird auch in Zukunft Monitoringprogramme, inklusive Ressourcenprojekte, weiterführen, um die langfristige Entwicklung der Biodiversität in Abhängigkeit von den eingeführten Massnahmen zu beurteilen. Zudem sollen Massnahmen (weiter)entwickelt und Handlungsempfehlungen erarbeitet werden, die sowohl die Biodiversität schützen als auch eine produktive und nachhaltige Landwirtschaft ermöglichen.

Kontakt: E-Mail katja.jacot@agroscope.admin.ch

Medienanlass Biodiversitätsförderung, 24. September 2024

Biodiversität – was es jetzt braucht

Daniela Pauli, BirdLife Schweiz

Die Biodiversität der Schweiz ist in den letzten 150 Jahren markant zurückgegangen. Auch wenn einige Indikatoren inzwischen wieder leicht aufwärts zeigen – **von einer Erholung sind wir noch weit entfernt.**

Verantwortlich für den Rückgang der Biodiversität ist der anhaltende Verlust von Lebensräumen und die sinkende Qualität der noch bestehenden Habitate. Das Ergebnis zeigt sich in den Roten Listen: Rund die Hälfte der Lebensräume und ein Drittel der Tier-, Pflanzen- und Pilzarten sind gefährdet. Allein bei den Wildbienen mussten in der Roten Liste von 2024 von 615 bewerteten Arten 45 % in eine Gefährdungskategorie eingeteilt werden, 59 Arten sind bereits ausgestorben. Selbst bei den Naturjuwelen der Schweiz, den Biotopen von nationaler Bedeutung, sind qualitative Verluste zu verzeichnen.

Der Rückgang der Biodiversität beeinträchtigt zunehmend wichtige Ökosystemleistungen wie die Bestäubung, die Bodenfruchtbarkeit, die Reinigung des Wassers oder den Schutz vor Überschwemmungen und Hangrutschungen. Entsprechend teuer könnte uns dieser Verlust zu stehen kommen: Der Bundesrat schätzt für 2050 jährliche Kosten im Umfang von 12-14 Mia. Franken.

Die zahlreichen Bemühungen von Bund, Kantonen und Gemeinden, von Bauerfamilien, Waldbewirtschaftern, Naturschützenden, Gewässerbau, Firmen und Privaten sind wertvoll und zeigen lokal positive Wirkung. **Insgesamt ist es aber bisher nicht gelungen, den Rückgang der Biodiversität aufzuhalten;** weiterhin verschwinden Hotspots der Artenvielfalt und die Bestände bereits gefährdeter Arten sinken. **Unabhängig vom Ausgang der Abstimmung am 22. September bleibt der Handlungsbedarf deshalb gross – und er wächst.** Denn je länger zugewartet wird mit zusätzlichen Massnahmen, desto grösser sind die Verluste und desto teurer wird die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen.

Für eine Trendwende gilt es, noch vorhandene wertvolle Lebensräume zu erhalten, wo nötig aufzuwerten oder wiederherzustellen sowie die Treiber anzugehen, die für den Verlust der Biodiversität verantwortlich sind. Da Platz in der Schweiz knapp ist, sind Schutz und Nutzung wo sinnvoll und möglich klug zu kombinieren. Damit ist die Erhaltung der Biodiversität nicht nur eine Aufgabe des Naturschutzes – es sind **deutlich grössere Anstrengungen in allen Sektoren und Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft nötig** als bisher.

Kontakt:

E-Mail daniela.pauli@birdlife.ch

Tel. +41 (0)79 844 01 36

Medienanlass Biodiversitätsförderung 24. September 2024

ZiBiF: Ein Beispiel für zielorientierte Biodiversitätsförderung

Rebekka Frick, wissenschaftliche Mitarbeiterin FiBL

Ich stelle Ihnen heute ein Projekt vor, welches einen neuen Ansatz der Biodiversitätsförderung testet. Es handelt sich um das Pilotprojekt ZiBiF – ein Ressourcenprojekt des Bundesamts für Landwirtschaft, welches im Kanton Zürich von Mitte 2020 bis Mitte 2028 umgesetzt wird.

ZiBiF steht für «zielorientierte Biodiversitätsförderung»

ZiBiF steht für «zielorientierte Biodiversitätsförderung». Diese Art der Biodiversitätsförderung zeichnet sich dadurch aus, dass nicht das Umsetzen bestimmter Massnahmen als Grundlage für das Bezahlen von Direktzahlungen dient, sondern dass die tatsächlich vorhandene Qualität auf den Flächen entgolten wird.

Man findet in der Agrarpolitik verschiedener Länder bereits Instrumente, die sich an diesem Grundsatz orientieren. In der Regel sind es aber nur einzelne Instrumente und meist auch sogenannte hybride Instrumente, die Ziele und Massnahmen kombinieren. Wichtig ist es hier zu betonen, dass es nicht DIE zielorientierte Biodiversitätsförderung gibt, sondern dass sich die existierenden Instrumente unterscheiden. Ich spreche heute von ZiBiF, wie sie im Kanton Zürich aktuell im Rahmen des Pilotprojekts getestet wird.

Die ZiBiF Projektträgerschaft setzt sich aus Vertreter*innen des Amtes für Landschaft und Natur des Kantons Zürich, der landwirtschaftlichen Beratungszentrale Agridea, des Zürcher Bauernverbands und des Strickhofs, dem Kompetenzzentrum für Agrar-, Lebensmittel- und Hauswirtschaft des Kantons Zürich zusammen.

Ein Grundlagenplan legt fest, was Sinn macht

Der Grundlagenplan von ZiBiF legt fest, wo Biodiversitätsförderung sinnvoll ist und mit welchen Lebensraumtypen. Alle Flächen des Betriebs werden mit einem Kartierschlüssel erhoben. Im Rahmen einer Beratung werden basierend auf der Kartierung Ziele pro Fläche abgemacht und in einer Vereinbarung festgehalten.

Mit der zielorientierten Biodiversitätsförderung können die Betriebsleitenden selber entscheiden, wie sie ihre Fläche bewirtschaften, also beispielsweise wie und wann sie eine Wiese nutzen oder düngen. Sie können die Wiese auch beliebig beweiden, wenn dies hilft, die Biodiversität zu fördern. Die Beiträge werden mit Hilfe eines Punktesystems errechnet. Je besser die vorhandene biologische Qualität ist, desto mehr

Punkte erhält eine Fläche und dadurch ergeben sich mehr Beiträge. Der ZiBiF-Ansatz wird aktuell auf 29 Betrieben im Kanton Zürich getestet.

Flexibilität und Autonomie motivieren besonders

Das FiBL Schweiz ist mit Beratung und wissenschaftlicher Begleitung in das Projekt involviert. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung untersuchen wir z. B., was Landwirt*innen motiviert, mitzumachen. Zwei motivierende Aspekte sind dabei bisher besonders hervorgehoben worden: Flexibilität und Autonomie.

Die Flexibilität zeigt sich in der Möglichkeit, Massnahmen an den Standort anzupassen und dadurch ihre Wirksamkeit zu verbessern. Weiter zählt dazu, dass die Biodiversitätsförderung besser in den betrieblichen Alltag integriert werden kann, da die Landwirt*innen die Art und den Zeitpunkt der Massnahme selber wählen können. Und es gibt mehr Optionen, die Biodiversität mit der Produktion zu verknüpfen. Zudem schätzen es die Landwirt*innen, auch einmal etwas Neues ausprobieren zu können.

Die grössere Autonomie ist den teilnehmenden Landwirt*innen ein grosses Anliegen. Allein die Tatsache, dass sie selbst bestimmen können, was sie wie und wann für die Biodiversität tun, motiviert sie zur Teilnahme am Projekt ZiBiF. Zudem schätzen sie, dass ihr eigenes Wissen und ihre Erfahrungen mit der Biodiversitätsförderung auf ihrem Land von grosser Relevanz sind und sie diese direkt nutzen können. Sie finden es gut, ihr Wissen zu erweitern, insbesondere durch die betriebsspezifische Beratung, die auf den Standort wie auch auf den Betrieb und die Landwirt*innen angepasst ist.

Nicht nur finanzielle Anreize zählen

Das Pilotprojekt zeigt, dass es sich lohnt, die Biodiversitätsförderung nicht nur aus der Perspektive der finanziellen Anreize zu betrachten. Die finanzielle Entschädigung ist zentral – keine Frage. Unsere Forschung zeigt aber, dass auch Selbstbestimmung und Flexibilität zentrale Motivatoren für die Förderung der Biodiversität sind.

Um ein breites abgestütztes Meinungsbild zur aktuellen Biodiversitätsförderung und dem zielorientierten Ansatz zu erhalten, führen wir aktuell eine Umfrage durch. Alle Schweizer Landwirtinnen und Landwirte sind eingeladen Ihre Meinung zu teilen. Das Ausfüllen der Umfrage dauert ca. 15 Minuten. Mit dem untenstehenden Link oder QR-Code gelangen Sie zur Umfrage: umfrage.fibl.org



Link zu Projektwebsite www.zibif.ch

Kontakt: Rebekka Frick, rebekka.frick@fibl.org



Medienanlass Biodiversitätsförderung, 24. September 2024

Vorschläge einer Praktikerin für eine pragmatische Biodiversitätsförderung

Sabrina Schlegel, Landwirtin und Agronomin, Oschwand BE

- **Wechsel vom massnahmen- zum zielorientierten System:** Niemand kennt die Flächen besser, als der Bewirtschafter/die Bewirtschafterin. Sie weiss am besten, wie sie die Biodiversität auf ihren Flächen verbessern kann. Die finanziellen Mittel sollen für das Erreichen von Zielen, für die Qualität der Flächen und die Förderung der Fauna eingesetzt werden und nicht für das Befolgen eines Bewirtschaftungsschemas.
- **Gegenseitige Motivation und Zusammenarbeit:** Das Projekt Labiola aus dem Kanton Aargau hat Vorbildcharakter und kann in der gesamten Schweiz umgesetzt werden. In Zusammenarbeit und auf Augenhöhe zwischen Betrieb und Berater:in wurden viele Flächen aufgewertet und vernetzt. Beide Seiten und auch die Behörden sind äusserst zufrieden mit den Ergebnissen. Nur mit gegenseitiger Wertschätzung und Zusammenarbeit kommen wir ans Ziel. Kampagnen wie „Agrarlobby stoppen“, oder Pauschalverurteilungen der Landwirt:innen sind kontraproduktiv und schaden der Biodiversität. Förderlich sind Ressourcenprojekte, wie beispielsweise das Ressourcenprojekt bienenfreundliche Landwirtschaft, das Landwirt:innen, Imker:innen und Biolog:innen näher zusammengebracht hat und der direkte Austausch der Landwirtschaft mit der Bevölkerung.
- **Langfristige Rechtssicherheit:** Wenn Vernetzungsverträge erstellt werden, muss der finanzielle Ausgleich für den zu tätigen Bewirtschaftungsaufwand und Ertragsausfall im Vorhinein sichergestellt sein. Es darf keinesfalls zu Plafonierungen der Beiträge kommen, weil das Interesse an gewissen Programmen unterschätzt wurde. Auch dürfen in diesem Fall nicht Mittel von anderen Bereichen zur Biodiversität verschoben werden, das hätte einen demotivierenden Effekt. Es wäre doch eine Gelegenheit für die Umweltverbände, für allfällige Finanzierungslücken des Agrarbudgets einzustehen, damit die Verträge nicht nur einseitig eingehalten werden. Wir benötigen eine langfristige Agrarpolitik und Entschädigungen, mit denen wir für mehr als nur 4 Jahre rechnen können. Denn Biodiversität braucht Zeit, mit mehr Sicherheit werden wir mehr in sie investieren.
- **Wo die pflanzliche Artenvielfalt aufgrund der Lage nicht erreicht werden kann, müssen Ersatzmassnahmen möglich sein.** Heute wird die Qualität der Biodiversität von der Anzahl Pflanzenarten abhängig gemacht. Viele wertvolle Wiesen, die nicht ausreichend besonnt werden, können die Qualitätsstufe II aber gar nicht erreichen, obwohl sie zahlreichen Tieren Unterschlupf bieten. Damit werden sie für eine optimale Bewirtschaftung zu wenig entschädigt. Hier könnte man beispielsweise mit einer gewissen Anzahl an Kleinstrukturen (Asthaufen, Steinhaufen, usw.) den Mangel an Pflanzenarten kompensieren und eine höhere Entschädigung für die Bewirtschaftung sicherstellen.
- **Aufhebung des Schutzes von Hecken.** Vielfältige Hecken sind sehr wertvoll für die Biodiversität. Weil sie aber geschützt sind und nicht mehr entfernt/versetzt werden dürfen, hält das die Landwirt:innen davon ab, sie zu pflanzen. Sinnvoller ist eine festgelegte Vertragsdauer, nach der die Hecke ohne Konsequenzen und Begründung wieder entfernt werden darf. Erfahrungen aus dem Kanton Aargau zeigen, dass das nur selten geschieht.

Kontakt: sabrina.schlegel@mittelland-milch.ch, Tel. 079 944 60 97



Medienanlass Biodiversitätsförderung vom 24. September 2024

Wirkungsvolle Biodiversitätsförderung auf Bio-Betrieben

Laura Spring, Co-Verantwortliche Politik Bio Suisse

Biodiversität ist für die Bio-Landwirtschaft eine entscheidende Produktionsgrundlage. In dem keine chemisch-synthetischen Pestizide ausgebracht werden, werden Insekten und Bode-Lebewesen geschont. Dies ist für die Boden-Fruchtbarkeit, für die Schädlings-Nützlings-Interaktionen, für die Bestäubungsleistung und auch für die genetische Vielfalt im Saatgut entscheidend. Oft haben Bio-Betriebe daher auch einen sehr praktischen und agronomischen Zugang zum Thema Biodiversität. Bio-Betriebe leisten bereits viel für die Biodiversität. Die – noch nicht publizierte – Studie vom FiBL mit dem Titel «Was leisten Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz für die Erhaltung der Biodiversität?» zeigt, dass Biobetriebe deutlich mehr Biodiversitätsförderflächen und auch mehr qualitativ wertvolle Biodiversitätsförderflächen haben als konventionelle Betriebe. Das heisst aber nicht, dass da keine Entwicklung möglich ist. Jedoch sehen viele Bio-Betriebe mehr Sinn im Austausch von Landwirtin zu Landwirtin – zum Beispiel in Arbeitskreisen oder ProBio-Fachanlässen –, als in starren Vorgaben, die manchmal in der Praxis schwierig sind in der Umsetzung. Daher können für eine wirkungsvolle Biodiversitätsförderung folgende Punkte entscheidend sein:

- Biodiversitäts-Massnahmen sollen so ausgestaltet sein, dass Betriebe diese selbstbestimmt und auf den Standort angepasst auswählen können.
- Systemische Ansätze, die in das Betriebskonzept integriert werden können, zeigen bei den Bio Betrieben Wirkung.
- Eine Hecke die mal gepflanzt wurde sollte, auch wieder verschoben werden können, wenn de betriebliche Anpassungen nötig sind.
- Das Thema Neophytenbekämpfung beschäftigt die Betriebe, generell ist der Erhalt und die Pflege bereits angelegter Biodiversitätsförderflächen ein wichtiges Anliegen der Praxis.

Biodiversität und Produktion sind auf Bio-Betrieben vom Grundsatz her kein Widerspruch und diese Stärke sollte sowohl in den Massnahmen als auch Beratungen noch weiter gefördert werden.

Kontakt

E-Mail laura.spring@bio-suisse.ch

Tel 061 204 66 89